

Dr. Walter Hohlefelder

Präsident des Deutschen Atomforums e. V.

Eröffnungansprache

- es gilt das gesprochene Wort –

Wintertagung des Deutschen Atomforums, 08./09.02.2006, Berlin

Energie: Schlüsselfaktor für den Wirtschaftsstandort Deutschland

Anrede

Sehr herzlich möchte ich Sie zur diesjährigen Wintertagung des Deutschen Atomforums begrüßen.

Für die Wintertagung des Deutschen Atomforums haben wir das Thema "Energie: Schlüsselfaktor für den Wirtschaftsstandort Deutschland" gewählt. Und ich freue mich, dass wir so herausragende und interessante Redner für den heutigen Tag haben gewinnen können.

War es weise Vorausschau oder war es nur einfach Glück: Das Thema Energie, in seiner Bedeutung für den Wirtschaftsstandort – jahrelang eher in einem politischen Dornröschenschlaf –, steht aktuell ganz oben auf der politischen Agenda.

Nicht, weil ein schöner junger Prinz es ahnungsvoll wach geküsst hätte, sondern weil – nur scheinbar aus heiterem Himmel – aktuelle Ereignisse und Entwicklungen zeigen, dass der Strom nicht selbstverständlich aus der Steckdose kommt und Wärme nicht selbstverständlich unsere Wohnungen versorgt:

- Die Black-outs in den USA, in Italien und schließlich durch einen verheerenden Sturm in Schweden lagen noch fern. Der Stromausfall im Münsterland – wenn auch ein vergleichsweise

lokales Ereignis – hat uns die Verletzlichkeit unserer Zivilisation beim Ausfall von Strom vor Augen geführt.

- Der Streit zwischen Gazprom und der Ukraine mit der Gottlob nur kurzzeitigen Drosselung der Gaszufuhr nach Deutschland, hat schlaglichtartig unsere Abhängigkeit in der Energieversorgung deutlich gemacht. Herr Vahrenholt hat dies zu Recht als Weckruf bezeichnet. Bleibt nur zu hoffen, dass nicht bald wieder die Schlummertaste gedrückt oder gar der Weckerstecker – Stichwort Standby – gezogen wird.
- Nachdem lange das Thema Versorgungssicherheit das am meisten unterschätzte Thema der Energiepolitik war, wird in diesem Zusammenhang auch in Deutschland endlich breiter öffentlich wahrgenommen, dass sich die weltweite Versorgungssituation zunehmend zum Nachteil Europas entwickelt. Deutschland importiert heute schon über 70 % seiner Primärenergieträger. Bei der Europäischen Union sieht das ähnlich aus. Diese Situation wird sich, wenn nicht gegen gesteuert wird, weiter verschärfen. Die fortschreitende Industrialisierung vieler ehemals armer Länder sowie der Anstieg der Weltbevölkerung führen zu einem wachsenden Energiehunger weltweit. Eine Zuspitzung des Kampfes um Rohstoffe ist absehbar, da Länder wie Brasilien, Indien und China in den nächsten 20 Jahren ihren Primärenergieverbrauch verdoppeln werden. Schon heute entfällt mehr als die Hälfte der zusätzlichen Ölnachfrage allein auf China.

In diesem Jahr wird China erstmalig aufgrund des eigenen gestiegenen Kohlebedarfs kein Kohlenettoexporteur mehr sein. Um der wachsenden Nachfrage künftig gerecht zu werden, sichern sich China und Indien weltweit Rohstoffquellen, z. B. im Iran, im Persischen Golf und selbst in Südamerika.

Die Gesamtproblematik spitzt sich noch dadurch zu, dass dem stark steigenden Bedarf eine immer geringer werdende Anzahl von Lieferländern gegenübersteht, zumeist – politisch gesehen – unsichere Länder. Allein in der so genannten strategischen Ellipse, die vom Nahen Osten über den Kaspischen Raum bis nach Nordwest-Sibirien reicht, befinden sich rund 70 % der weltweiten Öl- und Gasreserven.

- Natürlich haben auch die steigenden Gas- und Strompreise das Thema Energie auf die politische Agenda gebracht. Dies ist allerdings nicht allein ein deutsches Phänomen, diese Entwicklung sehen wir angesichts eines zusammenwachsenden Handelsmarkts in ganz Europa. Wesentliche Faktoren sind insbesondere die internationalen Rohstoffmärkte und nicht zuletzt die Preisentwicklung der CO₂-Zertifikate. Die Verteuerung der Energie durch die CO₂-Zertifikate als Grundlage für den Umbau der Stromerzeugung hin zu CO₂-ärmeren Verfahren war politisch gewollt, nur hat niemand auch nur geahnt, dass sie in so kurzer Zeit einen solchen Umfang annehmen würde. Hier ist vor allem die EU gefordert, nicht einfach wie ein Zauberlehrling zuzusehen, sondern unnötige Verknappungen zu beseitigen und die

Langfristigkeit der Reaktionsmechanismen zu berücksichtigen. Die sehr kurzfristige Taktung der Kyoto-Perioden passt nicht zum längerfristigen Rhythmus von Investitionen in unserem Wirtschaftszweig. Dass sehr kurzfristige und teure Ausweichstrategien – genannt sei der Kohle-Gas-Switch in England – ungewollt die Energie verteuern, ohne nennenswerte CO₂-Einsparungen zu sichern, ist volkswirtschaftlich gefährlich. Hier muss in Brüssel sehr schnell das grundsätzlich sinnvolle Marktmodell weiter entwickelt werden.

Alle diese Entwicklungen berühren massiv die Volkswirtschaften Europas. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Faktors Energie lässt sich am Beispiel der Stromversorgung eindrucksvoll darstellen. Der Stromverbrauch der Industrie in Deutschland hat einen Anteil von 50 % am gesamten nationalen Stromverbrauch. Der größte industrielle Stromverbraucher mit über 20 % ist die chemische Industrie. Mit einer Exportquote von rund 70 % befindet sie sich im starken internationalen Wettbewerb. Daraus leitet sich die hohe Bedeutung einer sicheren und wettbewerbsfähigen Stromversorgung für diesen Wirtschaftszweig ab. Den Fokus aber allein auf die stromintensive Industrie zu legen, würde jedoch der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Elektrizitätsversorgung nicht in vollem Umfang gerecht werden. Auch im nicht produzierenden Gewerbe, im Einzelhandel oder bei Einrichtungen der öffentlichen Hand – etwa im kommunalen Bereich – spielt die Frage der Energiepreise eine wesentliche Rolle. Herr Thumann wird hierauf sicherlich noch näher eingehen.

Er ist sicherlich mit mir einer Meinung, dass – so groß die Versuchung auch sein mag – Lösungen nur innerhalb des marktwirtschaftlichen Systems und – abgesehen vom natürlichen Monopol Netzbereich – nicht in Regulierung oder gar staatsinterventionistischen Eingriffen gefunden werden können. Das wäre moderne Bilderstürmerei, würde an den internationalen Entwicklungen nichts ändern und führte letztlich in die Irre. Die Marktkräfte zu stärken heißt aber auch, dass die Unternehmen in der Energiewirtschaft es den Protagonisten angeblich schneller und einfacher Lösungen nicht leicht machen und noch sorgfältiger mit ihren Märkten umgehen. Gelegentlich bleiben Ineffizienzen sehr lange bestehen, wird zu zögerlich auf Marktverhältnisse und auch Marktversäumnisse reagiert und das Vertrauen in die Marktorganisation nicht ausreichend gesichert.

Auf die Ausführungen von Herrn Ministerpräsident Koch und Herrn Späth zu diesen Fragen, bin sicher nicht nur ich gespannt.

Anrede

Die letzte Bundesregierung hatte es aus inneren Widersprüchen trotz Ankündigung nicht geschafft, ein Energieprogramm auf die Beine zu stellen. Die Große Koalition hat jetzt ein Energiekonzept für diese Legislaturperiode angekündigt. Dies kann man nur begrüßen –

endlich! Nachdem praktisch seit der Ölkrise in den 70er Jahren nichts Konzeptionelles geschehen ist, ist es höchste Zeit, ein schlüssiges und langfristiges Energiekonzept zu entwickeln, das einen stabilen und vor allem verlässlichen Rahmen für den Markt gibt. Der bevorstehende Energiegipfel wird dafür hoffentlich entscheidende Weichenstellungen setzen.

Ich habe die Hoffnung, dass der Energiegipfel bei Frau Merkel nicht bei kleiner Münze verharrt, sondern zu den entscheidenden – den globalen Themen – durchdringen wird. Standortvorteile kann Deutschland sich nur sichern durch wachsende Unabhängigkeit von politisch instabilen Regionen und das heißt vor allem durch die Nutzung eines breiten Energiemixes.

Anrede

Wenn es um diese für die Zukunftssicherung Deutschland entscheidende Frage geht, darf die Kernenergie nicht ausgespart werden. Deshalb erwarte ich, dass in diesem Kontext die Zukunft der Kernenergie in Deutschland sowohl beim Energiegipfel, als auch bei der Erarbeitung des Energiekonzepts auf der Tagesordnung steht. Ausklammern wird nicht weiterführen. Es ist schon verwunderlich, dass die Große Koalition überall – selbst bei der Gesundheitsreform – aufeinander zugeht, nur nicht bei der Kernenergie. Der Verweis auf angeblich antinukleare Gene einer großen Volkspartei reicht nicht um

die Diskussion abzuwürgen, ebenso wenig wie die Wiederkehr der alten Reflexe. Fast wäre ich versucht zu sagen, die Reflexe der Alten. Was wir brauchen, ist eine sachorientierte Diskussion und nicht den Austausch von Weltanschauungen. Wir sind es gerade der jungen Generation schuldig, sie nicht durch eine angeblich Unumkehrbarkeit des Ausstiegs zu bevormunden. Wenn wir uns auch mehr gewünscht hätten, ist es zu begrüßen, dass die friedliche Nutzung der Kernenergie in der Koalitionsvereinbarung streitig gestellt worden ist. Das ist zumindest ein Ansatz, das Thema neu, offen und vorurteilsfrei zu diskutieren, wie das in den letzten Wochen geschehen ist. Ich bin gespannt, was Herr Ministerpräsident Koch uns dazu sagen wird.

Anrede

Ich will mich nicht auf feinstreifige Interpretationen der Koalitionsvereinbarung z. B. zur Entsorgungsfrage einlassen. Und ich will hier auch nicht auf Fragen wie die Strommengenübertragung eingehen, die, so wichtig sie ist, aber doch nur eine Notlösung, eine Krücke bleibt, wenn es nicht zu einer grundsätzlichen, weiterführenden Lösung kommt. Hierzu nur soviel: Es kann nicht richtig sein, in dieser Frage vollendete Tatsachen zu schaffen, bevor über das Energiekonzept entschieden ist.

Ich möchte vielmehr abschließend einige grundsätzliche Aussagen zu einer Neubewertung der Kernenergie, die dringend erforderlich ist, machen:

1. Angesichts der weltweit steigenden Energienachfrage, insbesondere Südostasien, kann auf keinen Energieträger, auch nicht auf die Kernenergie, verzichtet werden. Diese Auffassung setzt sich international immer mehr durch. Allein im letzten Jahr gingen weltweit 8 Kernkraftwerke ans Netz bzw. nahmen ihren kommerziellen Betrieb auf. Deutschland isoliert sich zunehmend mit seinem Ausstiegs-Sonderweg. Deutschland wird nicht als großartiges Beispiel, sondern als Exot gesehen.
2. Weil auf keinen Energieträger verzichtet werden kann, ist auch ein Gegensatz zwischen Erneuerbaren und Kernenergie falsch: Beide Energieträger haben nach ihren Einsatzmöglichkeiten ihre Rolle in der absehbar zukünftigen Energieversorgung. Wir brauchen eine friedliche und ideologiefreie Koexistenz. Ein Gegeneinander-Ausspielen der Energieträger verbaut nur Lösungswege.
3. Kernenergie trägt maßgeblich zur Versorgungssicherheit bei. Die weltweiten Uranvorräte reichen bei Zugrundelegung vergleichbarer Kriterien wie bei Öl und Gas nicht nur 40 – 60 Jahre, sondern mindestens 200 Jahre. Uran kommt vor allem aus politisch stabilen Regionen. Die Brennstoffkosten für Uran machen ca. 3 % der Betriebskosten eines Kernkraftwerkes aus. Kernkraftwerke sind daher gegen Preissprünge beim Uran resistent. Unsere

Kernkraftwerke müssten im Ausstiegsfall zunächst jedenfalls im Wesentlichen durch Gaskraftwerke ersetzt werden, das würde unsere Abhängigkeit weiter erhöhen. Zugleich würde durch diese alsbald notwendigen Ersatzinvestitionen die Option für Erneuerbare auf absehbare Zeit verbaut. Herr Vahrenholt weist hierauf zu Recht immer wieder hin. Ob die Kernenergie nur eine Brücke dorthin oder eine langfristige Option ist, muss heute noch nicht entschieden werden. Ich bin allerdings der Auffassung, dass sie das Potential für eine langfristige Energieversorgung hat.

4. Die CO₂-Ziele können nur mit Kernenergie, erneuerbaren Energieträgern, höherer Effizienz und Energieeinsparung erreicht werden. Die Erneuerbaren können jedoch die Kernenergie, die ihren Schwerpunkt in der Grundlast hat, auf absehbare Zeit nicht ersetzen. Dies gilt auch für Einsparen und Steigerung der Energieeffizienz. Mit einem Ausstieg aus der Kernenergie würden daher die CO₂-Ziele massiv verfehlt. Das ist auch der Grund, warum z. B. Patrick Moore, einer der Begründer von Greenpeace, nunmehr für den Einsatz der Kernenergie eintritt.
5. Es gibt keinen Anlass die Sicherheit der deutschen Kernkraftwerke in Zweifel zu ziehen. Sie zählen zu den sichersten Anlagen weltweit. Dies zeigen die geringen Vorfall-Zahlen und die hohe Verfügbarkeit. Die Anlagen werden ständig auf höchstes Sicherheitsniveau nachgerüstet. Die deutschen Anlagen sind die einzigen weltweit, die gegen Flugzeugabsturz und damit auch einen Schutz gegen terroristische Bedrohung haben.

6. Der Ausstieg aus der Kernenergie würde – zumindest vorübergehend – zu einer Verknappung der Stromproduktion führen, da Ersatz nicht zeitgerecht zur Verfügung gestellt werden kann. Die ausfallende Produktion muss durch CO₂-relevante Erzeugung ersetzt werden, was wiederum zur Steigerung der CO₂-Preise führt. Die würde Preis treibend wirken und die Importabhängigkeit erhöhen. Ohne Kernenergie würde Strom jedenfalls deutlich teurer als mit Kernenergie.
7. Die Entsorgung muss angesichts der bereits entstandenen radioaktiven Abfälle so oder so gelöst werden. Die Lösung der Entsorgungsfrage ist weniger ein technisches als ein politisches Problem. Für schwach- und mittelaktive Abfälle haben wir mit Schacht Konrad ein genehmigtes Endlager. Bei einer positiven gerichtlichen Entscheidung, die in Kürze ansteht, kann der Ausbau beginnen. Und für die hochaktiven Abfälle spricht bislang alles für das Erkundungsbergwerk Gorleben. Das Moratorium kann aufgehoben werden. Und weil es aufgehoben werden kann, muss es auch aufgehoben und müssen die Erkundungsarbeiten fortgeführt werden.
8. Kernenergie ist eine Zukunftstechnologie. Weltweit wird an neuen Reaktorkonzepten – der sog. Generation IV – gearbeitet: mit noch besseren Sicherheitseigenschaften, höheren Effizienzgraden, bessere Möglichkeiten der Wärmeauskopplung und weniger radioaktiven Abfällen. Die Fusionstechnologie macht erhebliche Fortschritte, wenngleich sie bis zu ihrem Einsatz noch erhebliche

Zeit beanspruchen wird. Gearbeitet wird auch an Methoden, die Langlebigkeit der Radioaktivität der Abfälle und das Abfallaufkommen maßgeblich zu verringern, die sog. Transmutation. Deutschland hat sich – obwohl mit dem Hochtemperatur-Reaktor einmal Vorreiter der internationalen Entwicklung – aus ideologischen Gründen aus der internationalen Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Kernenergie verabschiedet. Für eine führende Industrie- und Technologienation ist dies unverantwortbar und verstößt gegen das Interesse künftiger Generationen. Nicht diejenigen, die die Option Kernenergie offen halten wollen sind die ewig Gestrigen, sondern diejenigen, die über die Zukunft der Kernenergie noch nicht einmal nachdenken wollen.

Anrede

Wenn die Energiediskussion offen und vorurteilsfrei geführt wird, wird man um diese Aspekte und damit um eine Neubewertung der Kernenergie nicht herumkommen. Wir brauchen endlich wieder Ehrlichkeit, eine neue Sachlichkeit in der Energiediskussion. Und deshalb bin ich zuversichtlich für die Rolle der Kernenergie auch im künftigen deutschen Energiemix.